

- HAGEN, Y. (1942): Totalgewichts-Studien bei norwegischen Vogelarten. Unter besonderer Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse bei Raubvögeln, Eulen und Waldhühnern. Arch. f. Naturgesch. N. F. 11: 1—173.
- KORNOWSKI, G. (1957): Beiträge zur Ethologie des Blässhuhns (*Fulica atra* L.). J. Orn. 98: 318—355.
- LATHAM, R. (1947): Differential ability of male and female Game Birds to withstand starvation and climatic extremes. J. Wildlife Management 11: 139—149.
- LESBOUYRIES, G. (1941): La Pathologie des Oiseaux. Paris.
- LINDER, A. (1957): Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure. Basel und Stuttgart.
- NIETHAMMER, G. (1942): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Bd. III. Leipzig.
- SCHIFFERLI, A. (1937): Ergebnisse der Schweiz. Blässhuhnberingung. 28. Schweiz. Ringfundmeldung. Orn. Beob. 34: 93—99.
- WITHERBY, H. F. et al. (1952): The Handbook of British Birds. Vol. III. London.

Die Mittelente als Brutvogel am Fanel

von WILLI THÖNEN, Bern

Das Brüten der Mittelente (*Anas strepera*) im Fanelreservat bei La Sauge am Neuenburgersee konnte in den letzten Jahr mehrmals als höchst wahrscheinlich angenommen, aber nicht sicher nachgewiesen werden; ein Gelege wurde nie gefunden, und die Jungvögel, welche nach dem brutverdächtigen Daueraufenthalt eines Paares manchmal beobachtet wurden, waren immer schon ausgewachsen und flugfähig und konnten somit bereits von fremden Brutorten stammen. Nun aber haben die Ereignisse der Brutsaison 1959 alle Zweifel beseitigt und damit endlich einen schweizerischen Brutnachweis für diese Art geliefert.

Am 11. April 1959 stellte ich auf der Lagune des Reservates die Kopula eines Mittelentenpaares fest, das hierauf im Schilf bei der ehemaligen Seeschwalbeninsel verschwand. Weitere 2 ♂♂ und 1 ♀ waren damals noch anwesend, später aber nicht mehr zu sehen. Das Verhalten des zurückgebliebenen Paares wurde immer brutverdächtiger, und im letzten Maidrittel war es offensichtlich, dass ein Gelege vorhanden sein musste. Beim Absuchen des vermutlichen Nestbezirkes am 25. Mai fand ich denn auch u. a. ein Entengelege mit 7 Eiern, deren geringe Masse (Durchschnitt 53,95 : 39,27 mm) tatsächlich für die Mittelente sprachen (Durchschnitt nach WITHERBY 54,27 : 39,06, Stockente dagegen 57,17 : 41,03 mm). Die Ente selbst war nicht zugegen und entkam beim zweiten Besuch am 28. Mai unbestimmbar im Pflanzengewirr. Anhand von Nestdunen sowie eines toten Kückens erwies sich dann leider mein Fund eindeutig als Stockentenbrut (Bestimmung durch Herrn Dr. E. SUTTER, Basel), was um so bedauerlicher war, als eine nochmalige Nestsuche wegen längerer Abwesenheit nicht mehr in Frage kam.

Als ich jedoch am 27. Juni wieder im Reservat beobachtete, erschien zu meiner grössten Genugtuung das Mittelenten ♀ in der Abenddämmerung mit 10 kleinen Dunenjungen am südlichen Lagunenrand und führte sie den Rohrkolben entlang auf ein kleines, daselbst verankertes Schilffloss, auf

dem vermutlich die Nacht verbracht wurde. Die Jungen waren nach den Abbildungen von HEINROTH 7—8 Tage alt und unterschieden sich von Stockentenjungen durch ausgedehntere und zugleich blässere (nicht so gelbe) helle Körperpartien. Die Artbestimmung bereitete beim Dämmerlicht etwelche Schwierigkeiten, da der Altvogel das auffälligste Kennzeichen — den weissen Flügelspiegel — mit beinahe nach Absicht aussehender Konsequenz dauernd in den Tragfedern verborgen hielt.

Im nächsten Morgengrauen suchte ich die Entenfamilie vergeblich. Erst gegen 6.30 Uhr kam sie futtersuchend wieder aus den Rohrkolben hervor. Die Mutter war überaus vorsichtig und gegen andere Wasservögel unduldsam. Stockenten und Zwergtaucher wurden mit offenem Schnabel aus der Nähe der Jungen verjagt, desgleichen alte und halbwüchsige Blässhühner, vor deren Dreistigkeit sie aber ebensooft selber weichen musste. Nach einiger Zeit entdeckte ich auf der offenen Wasserfläche, etwa 50 m von ihnen entfernt, den Mittellenten-Erpel, dessen Kommen ich nicht bemerkt hatte. Er stand noch im vollen Prachtkleid, was der Angabe im «Handbook of British Birds» (1940) widerspricht, wonach das Mittellenten ♂ schon sehr früh, bereits anfangs Juni oder z. T. noch früher, das fertige Ruhekleid tragen soll. Was sich nun abspielte, scheint mir als kleines brutbiologisches Detail einer kurzen Schilderung wert.

Nach einigen Augenblicken steuerte nämlich die bisher so auf Deckung erpichte Ente mit den Kleinen plötzlich ohne Zögern aufs freie Wasser hinaus gegen den Erpel, der die Ankömmlinge mit deutlich sichtbarem Interesse beobachtete und ihnen entgegenschwamm. Als sie noch einige Meter voneinander waren und das ♀ sein Tempo etwas verlangsamte, ruderten die vordersten Jungen schnurstracks von ihr weg zum Erpel, und als sich dieser umwandte und vor ihnen wegschwamm (möglicherweise als Zeichen der Führungsübernahme), eilten sie ihm mit grösster Schnelligkeit, mehr laufend als schwimmend und mit gelüfteten Flügelstummelchen hinterher, genau wie Entenjunge es tun, wenn sie entdecken, dass sie weit hinter der Mutter zurückgeblieben sind. Sie hatten ihn — der im Gegensatz zum ♀ seinen Flügelspiegel geradezu betont auffällig zur Schau trug — als Elternkumpan erkannt. Gleich darauf war die ganze Familie beisammen und schwamm vereint zum schon erwähnten Floss, das die Kleinen sofort besetzten. Die Eltern blieben unmittelbar davor auf dem Wasser und gaben sich wie die Jungen einer ausgiebigen Gefiederpflege hin. Nach dem abschliessenden Flügelschlagen mit aufgerichtetem Körper begann das ♂ zu gründeln. Das ♀ dagegen schwamm etwa 10 m vom Floss weg und führte fast 2 Minuten lang äusserst intensive, fast krampfartig anmutende Abflug-Intentionsbewegungen mit dem Kopf aus, um schliesslich unvermittelt aufzufliegen. Nach einem 60—80 Sekunden dauernden Rundflug über dem Reservat fiel es wieder ein und kehrte schwimmend zu den Jungen und dem ♂ zurück. Der während dieses Fluges endlich sichtbar gewordene weisse Spiegel wurde unmittelbar nach dem Wassern wieder verborgen. Die ungewöhnliche Dauer und Intensität der Abflug-Intentionsbewegungen dürfte ihren Grund in der ungeheuren inneren Überwindung haben, die es eine jungeführende Ente zweifellos kostet, um so kleine Kücken auch nur für kurze Zeit zu verlassen.

Ob in diesen Bewegungen, die sonst normalerweise zum Mitflug stimulieren, irgendein Element lag, das den Erpel just vom Mitfliegen abhielt, ist schwer zu sagen, aber nicht ausgeschlossen. Jedenfalls wurde er von ihr nicht «mitgerissen», sondern blieb während ihrer Abwesenheit dicht bei den Jungen und hielt Wache. Freilich war es nicht jenes gespannte, überall Gefahr witternde Aufpassen des ♀, sondern einfach ein von häufigem Gründeln unterbrochenes Verharren in unmittelbarer Nähe der teils schlafenden, teils noch immer sich putzenden Kücken. Als sich aber drei ausgewachsene Jungstockenten dem Floss nähern wollten, hielt er sofort im Gründeln inne, setzte sich kurzerhand an ihre dem Floss zugekehrte Seite und geleitete sie an diesem vorbei mehrere Meter weit weg, um dann rasch zurückzukehren, während die Stockenten weiterzogen. Von drohenden Gebärden war bei ihm nichts zu sehen.

Unterdessen war das ♀ zurückgekehrt und begann sogleich neben dem ♂ zu gründeln. Nach einiger Zeit kamen auch die Jungen zu den Eltern aufs Wasser, um Nahrung aufzunehmen. Dies geschah teils durch Gründeln nach elterlichem Vorbild, nur ungeschickter im Erhalten des Gleichgewichts, häufiger jedoch durch vollständiges, kurzes Untertauchen nach Blässhuhn-art. Nach im ganzen etwa anderthalbstündigem Beisammensein löste sich schliesslich die Familie wieder auf: die Mutter zog sich mit den Jungen in die Rohrkolben zurück, während sich der Erpel einigen Stockenten beigesellte, die auf dem Wasser dösten.

Nach dem «Handbook of British Birds» beteiligt sich bei der Mittelente das ♂ nicht an der Jungenführung, während dies bei der Stockente gelegentlich vorkommen soll. Im vorliegenden Fall hat jedoch der Erpel ganz eindeutig während einer bestimmten, wenn auch nur kurzen Zeit die Aufsicht über die Jungen übernommen und so dem ♀ einen kurzen «Erholungsflug» ermöglicht und anschliessend noch mehr als eine Stunde gemeinsam mit der Familie verbracht. Das ganze Schauspiel — Zusammentreffen mit ♀ und Jungen, Übernahme der Jungen zur Aufsicht und schliesslich Trennung nach längerem Beisammensein — machte im übrigen derart den Eindruck eines nicht zufälligen, sondern ganz «programmgemässen» Vorganges, dass ich zur Annahme neige, es habe nicht nur dieses eine Mal, sondern öfters — vielleicht jeden Tag — auf ähnliche Art stattgefunden.

Die Stimmführlaute der Jungen, pfeifende *füht-füht*, waren von jenen junger Stockenten nicht zu unterscheiden. Dagegen sind dunenjunge Mittelenten von gleichaltrigen Stockenten ohne allzugrosse Schwierigkeit auch im Freien an der bereits erwähnten, merklich blässeren Färbung — besonders fällt dies am Kopf auf — zu unterscheiden. Der dunkle Scheitel kontrastiert stark mit den auf Distanz fast einfarbig fahlen Kopfseiten. Auffallend ist ferner ein grosser heller Fleck (grösser als bei Stockentenkücken) in der Gegend, wo beim Altvogel der weisse Flügelspiegel leuchten würde. Er war in der Dunkelheit das einzige, was ich von den Jungenten noch wahrnahm, und dient vielleicht auch tatsächlich als Leitmal.

Am 3. Juli konnte ich gemeinsam mit E. HAUETER die Brut wieder beobachten. Es waren nur noch 9 Junge, die ordentlich gewachsen hatten. Am 19. Juli waren es ebenfalls noch 9; sie hatten nun $\frac{3}{4}$ bis $\frac{4}{5}$ der Grösse

des ♀, dem sie nach wie vor als eng geschlossene Gruppe folgten. Ihre Flügel, mit denen sie oft schlugen, waren noch rund und stumpf. Innerhalb der nächsten zehn Tage muss sich die Familie aufgelöst haben, denn am 1. und 2. August waren nur noch höchstens 6 Mittelenten gleichzeitig zu sehen, und zwar meist einzeln oder in Gruppen bis zu 4 Ex. Einmal sah ich das inzwischen ins Ruhekleid vermauserte ♂ mit dem ♀ und 3 Jungen beisammen. Es ist unwahrscheinlich, dass die fehlenden Jungvögel in diesen zehn Tagen umgekommen sind, nachdem in der viel gefährlicheren Zeit vor dem Flugbarwerden bloss ein einziges verloren ging. Vielmehr dürfte sich bei Erreichen der Flugfähigkeit das Familienband sehr rasch lockern und bei den Jungen ein Abwanderungstrieb einsetzen. Hiefür spricht auch, dass um die gleiche Zeit am Fanel bereits Enten verschiedener Arten erschienen, die nicht hier gebrütet haben. Am 9. und 16. August stellte ich nach wie vor je bis zu 6 Mittelenten auf der Lagune fest, bei denen es sich höchst wahrscheinlich — aber nicht mehr einwandfrei feststellbar — um die ansässigen Vögel handelte.

ZUSAMMENFASSUNG

Das seit mehreren Jahren am Neuenburgersee vermutete Brüten der Mittelente (*Anas strepera*) konnte 1959 sicher nachgewiesen werden, womit das Brutvorkommen dieser Art in der Schweiz erstmals belegt ist.

Wie näher ausgeführt wird, beteiligte sich das ♂ entgegen anderslautenden Angaben an der Führung der kleinen Jungen.

Neuere Beobachtungen über das Brüten der Löffelente, *Anas clypeata* L., im Kaltbrunnerried

von HANS NOLL, Binningen

In meiner Arbeit «Die Löffelente als Brutvogel im Kaltbrunnerried» habe ich das Vorkommen dieser Entenart in all den Beobachtungsjahren 1911—1944 geschildert und die Brutbeweise von 1941—1944 angeführt. Zu meiner nicht geringen Verblüffung entdeckte ich nun, dass die Löffelente wohl schon viel früher Brutversuche in diesem Gebiet gemacht hat. Um über die Entwicklung der Vogelwelt des Kaltbrunner Schutzgebietes nach 1924, dem Jahre des Erscheinens meines Buches «Sumpfvogelleben, eine Studie über die Vogelwelt des Linthriedes», eine klare Übersicht zu gewinnen, machte ich mir die Mühe, aus meinen ornithologischen Tagebüchern alle Notizen über jede dort beobachtete Vogelart zusammenzustellen, was nicht gar so schwer war, weil mit Ausnahme von 1929 alle Vermerke artenweise geordnet waren. Dabei stiess ich in den Exkursionsberichten 1929 auf die Masse eines Entengeleges, das ich am 23. Mai gefunden hatte. Das Nest war in einen einzelstehenden Riedgrasstock des Seggen-sumpfes gebaut und enthielt 6 Eier. Das Gehege war unbedeckt, vielleicht noch unvollständig. Die Ente sah ich nicht. Also wurden vorhand die Be-